

Wohn *Zeit*

NR. 3/2021
MAGAZIN DER STIFTUNG
ALTERSWOHNUNGEN
DER STADT ZÜRICH SAW

SCHWERPUNKT

Kooperation ist, wenn 1+1 mehr als 2 ergibt

PORTRÄT

«Manchmal erzählt
Walter von Afrika»

AUS DER SAW

Siedlung Felsenrain:
Zukunftsplanung im Dialogprozess

Kooperationen

Ideen für die
WohnZeit sammeln? Mitdenken,
mitreden? Melden Sie sich unter
saw-wohnzeit@zuerich.ch
Betreff: WohnZeit
Oder: 044 415 73 77

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe heisst «Kooperationen». Ein etwas hölzerner Begriff für etwas sehr Wertvolles: Gemeint ist die zweckgerichtete Zusammenarbeit zwischen zwei oder mehreren Personen oder Organisationen.

Ein Thema beschäftigt uns intensiv: Wie schaffen wir möglichst viel zusätzlichen kostengünstigen Wohnraum mit hoher Lebensqualität für ältere Menschen? Freies Bauland ist in der Stadt Zürich kaum mehr zu haben, schon gar nicht zu Preisen, die sich eine gemeinnützige Stiftung leisten kann. Selbstverständlich setzen wir alles daran, unsere eigenen Siedlungen zu erweitern, wo dies möglich ist. Allerdings stellt sich dann die Frage, wie gross eine reine Alterssiedlung sein soll. Sehr viele ältere und viele jüngere Menschen wünschen sich eine gute Durchmischung der Generationen. Kostengünstig und generationenverbindend zusammenleben als gemeinsamer Zweck: Wie, wo und mit welchen Partnerinnen und Partnern wir dies realisieren, lesen Sie in dieser Ausgabe der WohnZeit. Spannend in Kooperationsprozessen ist immer wieder die Erfahrung, dass gemeinsam mehr entsteht, als wenn man allein unterwegs ist; mehr Ideen, mehr Lösungen und hoffentlich auch schon bald mehr kostengünstige Wohnungen für alle Generationen.



Nehmen wir diesen Gedanken doch mit ins neue Jahr: Wenn wir gemeinsam an Zielen arbeiten, erreichen wir mehr als im Alleingang.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine schöne Weihnachtszeit und alles Gute im neuen Jahr.

Herzlich
Andrea Martin-Fischer



Wenn 1+1 mehr als 2 ergibt

TEXT: NINA SCHEU, FOTOGRAFIE: SANDRO LIVIO STRAUBE

Die SAW ist keine Einzelgängerin: Gemeinsam mit anderen Organisationen setzt sie sich für das Wohlergehen der älteren Zürcher Bevölkerung ein. In der engen Zusammenarbeit mit externen Partner*innen schafft die SAW die Voraussetzungen dafür, dass viel Neues entstehen kann und die Lebensqualität ihrer Mieterinnen und Mieter weiter verbessert wird.

SAW-Insider
werden und für
E-Newsletter anmelden:





«Emergenz» nennt man in der Naturwissenschaft die zusätzliche Energie, aus der Neues entstehen kann, wenn mehrere Systeme zusammenarbeiten. So vermag eine einzelne Biene wohl Blüten zu bestäuben, aber um Honig zu produzieren, braucht es das Zusammenspiel des ganzen Bienenstocks. In der Sprache der Mathematik würde man sagen: Wenn das Ergebnis einer Addition die Summe ihrer Einzelteile übersteigt, entsteht Emergenz – Energie für etwas Neues. Zusammenarbeit ist also weit mehr als das Teilen einer Aufgabe, weil sie gute Voraussetzungen schafft, um nachhaltige Verbesserungen zu erreichen. Wie wichtig ein kooperatives Vorgehen ist, zeigt schon das Zusammenspiel innerhalb der SAW. Fachleute aus so verschiedenen Gebieten wie Architektur und Bau, Betreuung und Pflege oder Vermietung und Unterhalt wirken hier zusammen, um den Mieterinnen und Mietern ein möglichst langes, selbstständiges und selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen.

Kreislauf von Geben und Nehmen

Längst setzt die SAW zur Erreichung dieses Ziels auch auf Kooperationen mit externen Partner*innen. Dabei geniessen jeweils beide Seiten Vorteile: Die SAW teilt ihre Erfahrungen auf dem Gebiet des Alterswohnens mit der Expertise ihrer Kooperationspartner*innen. Schon vor Jahren ermöglichte die Stiftung beispielsweise die Einrichtung von Pflegewohngruppen in den Siedlungen Felsenrain und Köschenrütli, die von den ehemaligen Pflegezentren der Stadt Zürich (PZZ) betrieben werden. Neu ist aus den ehemaligen Alterszentren (ASZ) und den Pflegezentren (PZZ) eine Organisation mit dem Namen Gesundheitszentren für das Alter (GZA) entstanden. Diese Zusammenlegung erfolgte u.a. ebenfalls mit der Zielsetzung einer engeren Zusammenarbeit. Zahlreiche SAW-Alterssiedlungen stehen in der Nachbarschaft von GZA-Gebäuden, die ihre Infrastruktur für die Mieterinnen und Mieter der SAW geöffnet haben. Die Besucher*innen aus der SAW-Alterssiedlung können im GZA-Restaurant essen, gehen zum Coiffeur oder sie besuchen dort Vorträge und Veranstaltungen. Im Gegenzug sind die Vorträge und Lesungen in den SAW-Siedlungen offen für externe Interessierte. Diese Durchmischung bringt nicht zuletzt auch Leben in die Institutionen und zeigt, dass das Älterwerden nicht in scharf abgrenzbaren Etappen verläuft, sondern fliegend.

Fließende Übergänge ermöglichen

Um die Übergänge vom selbstständigen Wohnen über die Unterstützung nach Bedarf bis hin zur Betreuung und Pflege rund um die Uhr zu ermöglichen, hat die SAW in mehreren Neubauprojekten die Zusammenarbeit mit Pflegeinstitutionen schon vor Baubeginn begonnen, um Synergien gezielt nutzen zu können. So präsentierte die SAW bei ihrer Bewerbung um die Neugestaltung des Josefareals im Kreis 5 zusammen mit den Pflegezentren der Stadt Zürich (heute GZA) ein Gemeinschaftsprojekt, bei dem selbstständiges Wohnen und stationäre Pflege unter einem Dach möglich sein werden.

Auch das Projekt «Wir leben Vielfalt» im Espenhof Nord ist eine Kooperation, die ihresgleichen sucht. Zusammen mit dem privaten Verein queerAltern und den Gesundheitszentren konzipiert die SAW hier Wohnraum für alternde Menschen, die sich selbst als queer bezeichnen. Zum Neubau, der voraussichtlich Ende 2025 fertiggestellt werden soll, gehört auch eine Pflegewohngruppe, in der Toleranz und Vielfalt bis ans Lebensende wichtige Werte sind. An all diesen Orten arbeiten die Mitarbeitenden der SAW Hand in Hand mit ihren Kooperationspartner*innen, um Innovationen zugunsten der älteren Bevölkerung in der Stadt Zürich zu fördern.

Dienstleistungen: Ein nicht zu unterschätzendes Mittel gegen die Wohnungsnot

Die Forderung nach mehr kostengünstigen Alterswohnungen ist gross, und die SAW leistet einen massgeblichen Beitrag zu deren Erfüllung. Dennoch ist es der SAW nicht möglich, diesen Bedarf allein zu decken, und selbst wenn verschiedene weitere gemeinnützige Bauträger*innen sich ebenfalls engagieren, wird die Nachfrage den Bedarf wohl noch lange übersteigen. Deshalb sind weitere Lösungsansätze gefragt. Wichtig für ältere Menschen ist nebst einer hindernisfreien Wohnung auch der niederschwellige Zugang zu Dienstleistungen und Unterstützung. Die SAW bietet ihr Dienstleistungsangebot seit Kurzem auch anderen gemeinnützigen Wohnbauträgern an. Viele Genossenschaften bieten günstigen Wohnraum, ihnen

fehlt jedoch ein Unterstützungsangebot für ihre älteren Mieterinnen und Mieter, die trotz gewissen Einschränkungen im Alltag gerne in ihrer Wohnung bleiben würden. Damit mehr Senior*innen länger in ihrem Zuhause bleiben können, sollen die SAW-Beratungs- und Dienstleistungen, wie z.B. Siedlungspräsenz, Wäscheservice, erweiterte Hauswartleistungen, soziale und gesundheitliche Beratungen, zukünftig auch älteren Menschen, die nicht in SAW-Siedlungen leben, zugutekommen. Auf diesem Weg kann beispielsweise eine Genossenschaftswohnung zu einer quasi altersgerechten Wohnung werden. Dieses Kooperationsangebot der SAW bildet auch eine Möglichkeit, die Wohnungsnot der älteren Bevölkerung in Zürich etwas zu lindern, da weniger Menschen aus ihren angestammten Wohnungen ausziehen müssen, wenn sie dank dem Dienstleistungsangebot die nötige Unterstützung erhalten.

Generationen zusammenführen

Eine weitere Möglichkeit, fließende Lebensübergänge zu fördern und dabei neue Wohnformen und -möglichkeiten zu eröffnen, entsteht, wenn Grenzen überwunden werden. Jene zwischen Kindern und älteren Menschen beispielsweise. Wer selbst einmal Grosseltern hatte, dürfte sich erinnern, dass diese Grenze zwischen den Generationen nur in seltenen Fällen wirklich existiert. Und selbst wer sich durch Kinderlärm gestört sieht, hat in einer SAW-Wohnung die Möglichkeit, Fenster und Türen zu schliessen, um sich in die eigenen vier Wände zurückzuziehen. Tatsächlich spielen in einigen Alterssiedlungen schon lange auch kleine Kinder, denn vielerorts sind Kindertagesstätten in SAW-Siedlungen eingemietet, die das Siedlungsleben zur Freude der meisten Mieter*innen bereichern. Zwei neue Kooperationsprojekte der SAW werden sich noch intensiver mit dem sogenannten Generationenwohnen befassen. In der Wohnsiedlung Letzi beim Bahnhof Altstetten entstehen in Kooperation mit Liegenschaften Stadt Zürich (LSZ) und der städtischen Stiftung Wohnungen für kinderreiche Familien (SWkF) 265 günstige Wohnungen, ein Kindergarten, eine Kindertagesstätte und Gewerberäume sowie Büros und Ateliers im Erdgeschoss. Neben 81 städtischen Mietwohnungen und 131 Alterswohnungen





sind auch 53 Wohnungen für die SWkF geplant, in denen Familien mit mindestens drei Kindern leben werden. Das heisst, zu den rund 150 Personen, die voraussichtlich im Jahr 2025 in die Alterswohnungen einziehen, kommen mindestens 160 Kinder dazu, die in den Wohnungen der SWkF leben. In etwas weiterer Ferne liegt die zweite geplante Kooperation mit der SWkF in Seebach: Wenn in einigen Jahren die Siedlung Felsenrain erneuert werden soll, werden auch hier kinderreiche Familien miteinziehen können. Das Zusammenleben in diesen Siedlungen wird farbiger und vielfältiger sein – ganz so wie das Leben an sich keine Grenzen zwischen den Altersgruppen zieht.

Andere Projekte der SAW fördern diese generationenverbindenden Ansätze ebenfalls: An den Spieletagen der SAW-Soziokultur trafen sich vor Ausbruch der Coronapandemie regelmässig Primarschüler*innen und Mieter*innen zu Brett- und Kartenspielen, Jugendliche der Sekundarstufe organisierten in mehreren Siedlungen Café-Treffs, wo sich jung und alt begegneten, und auch die Welt der Computer öffnete sich für Ältere und Jüngere gemeinsam im Digitalprojekt «Gaming4All», das von «Generation65plus» zusammen mit der SAW angestossen wurde (siehe dazu unseren Bericht in der WohnZeit 3/19). All diese Aktivitäten werden, sobald es möglich

ist, wieder aufgenommen. Ausserdem intensiviert die SAW bei ihren Projektentwicklungen den Dialog mit verschiedenen Seniorenorganisationen. Die Erarbeitung der Altersstrategie 2035 hat aufgezeigt, wie wichtig die Vernetzung der verschiedenen Akteure in der Stadt für ältere Menschen ist. Auf diese Weise können nicht nur Doppelspurigkeiten verhindert werden, es entsteht auch Raum für neue Ideen. Die SAW wird diesen Weg weitergehen, denn sie weiss aus eigener Erfahrung: Wenn alle sich zusammentun, dann geht die Rechnung im Titel dieses Artikels auf.

Kooperationen mit den beteiligten Interessengruppen

Die Bilder zu diesem Artikel zeigen Eindrücke vom ersten Treffen der verschiedenen Interessengruppen zur Mitwirkung an der Entwicklung der neuen Siedlung Felsenrain. Auch hier fanden unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Meinungen und Interessen zusammen, um gemeinsam etwas Neues entstehen zu lassen. Mehr zum Mitwirkungsverfahren Felsenrain erfahren Sie auf Seite 11.

«Manchmal erzählt Walter von Afrika»

AUFGEZEICHNET VON: NINA SCHEU;
FOTOGRAFIE: DOMINIQUE MEIENBERG



Angela und Walter Wuhrmann leben seit 2017 in der Siedlung Friesenberg, wo sie regelmässig Veranstaltungen und Zusammenkünfte organisieren. Man spürt, dass sie sich aufrichtig für die Geschichten ihrer Mitmenschen interessieren. Wir sitzen bei Kaffee und von Walter gebackenem Kuchen zusammen, Angela erzählt:

«Viele unserer Freunde reagierten erstaunt, als wir in die Alterssiedlung gezogen sind, weil wir hier zu den Jüngeren gehören. Wir haben uns sehr bewusst mit dem Älterwerden auseinandergesetzt – man weiss nie, was alles passieren kann. Tatsächlich erlitt Walter nur wenige Monate nach unserem Einzug einen Schlaganfall, von dem er heute glücklicherweise nichts mehr spürt. In unserer alten Wohnung hätte er sich damals kaum bewegen können, da waren so viele Stolperfallen. Die Bedenken unserer Freunde verfliegen übrigens, sobald sie unsere wunderschöne Wohnung sehen. Wir sind sofort im Grünen und gleichzeitig liegen Tram und Bus, diverse Einkaufsmöglichkeiten, das Triemli-Spital, die Physiotherapie und der Coiffeur in nächster Nähe. Hier ist man am Puls des Lebens: Nebenan liegt eine Schule mit Hort, Fussball-, Tennis- und Pausenplatz, vor dem Haus das Alterszentrum Laubegg, und dazwischen wohnen wir (nicht mehr ganz Jungen, noch nicht ganz Alten).

Als wir einzogen, gab es bereits einen Monatstreff. Also haben wir uns mit zwei Flaschen Wein dazugesetzt und sofort gute Kontakte knüpfen können. Bald darauf fragten uns die Mieter*innen, die das jahrelang organisiert hatten, ob wir für sie übernehmen könnten. Jetzt organisiert Walter die Anlässe und ich unterstütze ihn dabei. Das Programm wechselt immer: Mal liest jemand etwas vor, mal erzählt Walter von Afrika, wo er in der Entwicklungshilfe gearbeitet hat, manchmal organisieren wir einen Spiele- oder einen Lotto-Abend.

Wegen Corona konnten wir uns lange nicht treffen. Viele Mieterinnen und Mieter haben sehr unter der Einsamkeit gelitten. Wir haben einander telefoniert und an Geburtstagen oder an Ostern kleine Geschenke oder Schokoladehasen an die Türen gehängt.

Trotzdem fühlten wir uns – oder eher, fühlte ich mich manchmal wie eine Abtrünnige, weil ich morgens das Haus verlassen konnte. Ich arbeite im Schul- und Sportdepartement bei der Fachstelle für Gewaltprävention und werde Ende nächstes Jahr pensioniert. Walter ist 14 Jahre älter und war früher Bauingenieur. Wir freuen uns sehr auf die gemeinsame Zeit, die vor uns liegt.

Als Walter den Mittagstisch ins Leben rief, ging er rüber ins Alterszentrum, das ein sehr gutes Restaurant hat, und erreichte, dass wir uns das Essen günstig liefern lassen können. Auch für den Weihnachtsapéro lassen wir die Verpflegung aus dem Alterszentrum kommen. Umgekehrt nehmen wir an den Veranstaltungen im Zentrum teil, an Vorträgen oder Musikabenden, und einige der Mieterinnen und Mieter essen regelmässig im Zentrum oder gehen dort zum Coiffeur.

Auch mit dem Quartierverein und ähnlichen Organisationen sind wir in Kontakt, aber natürlich sind all diese Aktivitäten absolut freiwillig. Es gibt auch Mieter*innen, die keinen Kontakt suchen, oder solche, die keinen Fuss ins Zentrum setzen würden. Es ist schon etwas anderes, ob man selbstständig und selbstbestimmt in der eigenen Wohnung lebt oder ob man bereits mehr Unterstützung braucht. Auch uns fällt es nicht leicht, dass wir hier häufiger mit Sterben und Tod konfrontiert sind. Dabei war dieser fließende Übergang zwischen den Lebensphasen einer der Gründe, weshalb wir hierhergezogen sind. Hier im Friesenberg leben wir in einem Mikrokosmos, in dem alle Generationen und viele Lebensentwürfe ihren Platz haben. Das ist eine beflügelnde Mischung, die uns jeden Tag neue Energie zu schenken vermag.»

Zürich im Alter – neue Onlineplattform und Fachstelle

Unter dem Namen «Zürich im Alter» hat die Stadt Zürich eine neue städtische Webseite rund ums Thema «Alter» erstellt. Entstanden ist eine umfassende Übersicht über das in der Stadt Zürich verfügbare Angebot für ältere Menschen.

Im Jahr 2019 hat die Stadt Zürich gemeinsam mit der Bevölkerung und Organisationen aus der Altersarbeit eine neue Altersstrategie ausgearbeitet. Dabei wurde eines klar: In der Stadt Zürich gibt es sehr viele Angebote für ältere Menschen. Es ist jedoch nicht einfach, aus der Vielzahl von Angeboten das passende für sich zu finden. Als Antwort auf diese Herausforderung hat die Stadt Zürich nun in Zusammenarbeit mit diversen Partner*innen die städtische Webseite überarbeitet. Eine übersichtliche Darstellung, gegliedert nach Themen wie «Unterstützung zu Hause», «Aktivität & Engagement» oder «Finanzen» etc., hilft dabei, eine gute Auswahl im breiten Angebotsdschungel zu finden. Auf der neuen Onlineplattform sind die meisten in der Stadt Zürich verfügbaren Angebote, die sich speziell an Seniorinnen und Senioren richten, gebündelt an einem Ort zu finden. Für vertiefte Informationen gibt es einen Link auf die Internetseiten der Anbietenden.

Digitaler Wohnberater

Alle Informationen zum Wohnangebot für ältere Menschen in der Stadt Zürich sind erstmals übersichtlich auf einer Webseite zugänglich – unabhängig davon, ob städtisch, privat oder gemeinnützig. Ein digitaler Wohnberater hilft bei der Entscheidung, welches Wohnangebot in der persönlichen Situation das richtige sein könnte. Die Angebote sind

mit wenigen wichtigen Informationen beschrieben, so dass sie miteinander verglichen werden können. Ist etwas Interessantes dabei, wechselt man auf die Webseite der Anbietenden und findet so weiterführende Informationen. Auf einer persönlichen Merkliste können die favorisierten Angebote gesammelt und ausgedruckt werden.

Fachstelle an drei Standorten in der Stadt Zürich

«Zürich im Alter» löst die seit 2017 bestehende Webseite «Züri60Plus» ab. «Zürich im Alter» ist aber nicht nur eine Onlineplattform. Unter dem gleichen Namen stehen die ehemalige Beratungsstelle «Wohnen im Alter» und die «Fachstelle für präventive Beratung im Alter» auch für individuelle Beratungsgespräche und Hausbesuche zur Verfügung. Die Fachstelle «Zürich im Alter» unterstützt ältere Menschen darin, in ihrem Zuhause eine gute Wohn- und Lebenssituation zu schaffen, die auch im hohen Alter Lebensqualität verspricht. Zudem nimmt sie Anmeldungen für städtische Alterswohnungen und Eintrittsgesuche für eines der Gesundheitszentren für das Alter (ehemals Alters- und Pflegezentren) entgegen. Im Rahmen der Gesundheitsförderung werden ältere Menschen in ihrem Bestreben nach möglichst langer Gesundheit und Selbstständigkeit unterstützt. Die neue Fachstelle ist an drei Standorten in der Stadt Zürich zu finden und bietet nach telefonischer Vereinbarung individuelle Gesprächstermine in Wipkingen, im Alterszentrum Klus Park oder im Verwaltungszentrum Eggbühl an.



Zürich im Alter

Die Themen rund ums Alter sind so vielfältig wie die Menschen, die sich mit ihnen befassen. «Zürich im Alter» informiert, berät und unterstützt ältere Menschen und ihre Angehörigen dabei, für sich die bestmögliche Lösung für Fragen rund ums Alter zu finden.

stadt-zuerich.ch/zuerich-im-alter, 044 412 11 22

Wie geht Generationenwohnen?

TEXT: MICHAEL RÜEGG

In der Siedlung Felsenrain sollen in einigen Jahren neben älteren Zürcher*innen auch Familien leben. Die SAW hat für dieses Projekt zur Mitwirkung eingeladen.

Bauland ist in der Stadt Zürich ein knappes Gut. Nicht zuletzt deshalb wird die SAW bei der Entwicklung neuer Siedlungen künftig stärker mit anderen Bauträger*innen zusammenarbeiten. Die Idee: Die SAW holt Partner*innen an Bord und wird im Gegenzug bei anderen Bauvorhaben berücksichtigt. Eine erste Gelegenheit für eine solche Kooperation bietet sich bei der Erneuerung der Siedlung Felsenrain in Seebach: Hier arbeitet die SAW mit der Stiftung Wohnungen für kinderreiche Familien (SWkF) zusammen. Auch sie ist eine Wohnbaustiftung der Stadt Zürich, allerdings nicht für ältere Menschen, sondern für eher einkommensschwache Familien mit drei oder mehr Kindern. Aus dieser Konstellation heraus bietet sich für die SAW eine neue Chance: nämlich einerseits am Standort Felsenrain zusätzliche, dem heutigen Standard entsprechende Wohnungen bauen zu können – andererseits aber auch das Zusammenleben mehrerer Generationen zu fördern. «Generationenwohnen» lautet der Begriff der Stunde – er umfasst das Neugeborene genauso wie die Bewohnerin einer Pflegewohngruppe.

Viele Stimmen mitreden lassen

Um dieses Ziel zu erreichen, geht die SAW einen neuen Weg; jenen eines Mitwirkungsverfahrens. «Felsenrain neu gewohnt», heisst das Projekt, das auf einem breit abgestützten Dialog basiert: Am 25. September 2021 trafen sich in der «Limmathall» in Zürich-West rund 70 Personen zum mehrstündigen Auftaktforum. Es bildete den Startpunkt zu einem Prozess, der mehrere Monate dauern wird. Mit dabei waren Bewohner*innen der SAW und der SWkF, Baufachleute, Städteplaner*innen und Vertreter*innen verschiedener Stellen der Stadt Zürich sowie des Quartiers, zudem Mitarbeitende beider Stiftungen.

Ziel des Anlasses war, eine gemeinsame Vorstellung davon zu entwickeln, wie der Felsenrain in knapp zehn Jahren aussehen könnte. Wie wollen ältere Menschen, Eltern und Kinder an einem Ort zusammenleben? Wie viel Nähe ist gut, wie viel Abstand nötig? Wie können diese drei Generationen voneinander profitieren, und welche Voraussetzungen sind dafür nötig?

Unterschiedliche Sichtweisen, gemeinsame Nenner

Weil die Zusammensetzung der Teilnehmenden derart gemischt wurde, war eine Vielzahl an Perspektiven garantiert. Trotz unterschiedlicher Sichtweisen setzten sich einige Erkenntnisse bei allen durch. Etwa: Der Felsenrain soll offener gegenüber dem Quartier werden. Grünraum ist enorm wichtig und soll auch künftig eine grosse Rolle spielen, die verschiedenen Generationen brauchen neben dem Miteinander auch Platz für sich. Ausgerüstet mit den Ergebnissen des Workshops machen sich nun zwei Teams an eine Testplanung. Einzigartig an dieser Vorgehensweise ist, dass Mitwirkung und Testplanung parallel weiterlaufen. Das heisst, während der Testplanungsphase sind drei weitere Workshops der Planungsteams mit einer Begleitgruppe geplant. Ziel ist, während des gesamten Prozesses die Zwischenschritte anhand der Vorstellungen des Begleitgremiums zu spiegeln und gemeinsam Ideen und Ansätze weiterzuentwickeln. Die Ergebnisse der Testplanung sind im Frühling zu erwarten und werden im Personenkreis des Auftaktforums präsentiert, diskutiert und kritisch beleuchtet. Die Resultate aus Testplanung und Ergebnisforum bilden die Grundlage für die darauffolgende Wettbewerbsausschreibung.

Die Website felsenrain-neugewohnt.ch wird laufend über Fortschritte im Projekt berichten.



«Ältere Menschen heute ticken anders als meine Grosseltern»

AUFGEZEICHNET VON: MICHAEL RÜEGG, FOTOGRAFIE: GIORGIA MÜLLER

Stadtrat Andreas Hauri präsidiert den Stiftungsrat der SAW. Im Interview spricht er darüber, weshalb Alter für ihn ein Zukunftsthema ist. Und wie mehr Alterswohnungen in Zürich entstehen sollen.

Vor knapp vier Jahren kamen Sie als frisch gewählter Stadtrat ins Gesundheits- und Umweltdepartement. Sie wurden gleichzeitig Chef über rund 8000 Mitarbeitende, hatten aber noch wenig Erfahrung im Gesundheitssektor. Ein schwerer Start?

Ja und nein. Der Start war unglaublich intensiv. Aber ich hatte super Mitarbeitende, auf die ich mich von Anfang an verlassen konnte. Das hat alles viel leichter gemacht. Bis ich jedoch in allen Dossiers sattelfest war, hat es eine Weile gedauert. Aber so funktionieren Exekutivämter in der Schweiz, man muss grundsätzlich jedes Departement übernehmen und führen können.

Sie liessen eine neue Altersstrategie erarbeiten. Ihre Wählerschaft war vermutlich eher jünger, woher kommt Ihr Interesse am Thema Alter?

Der Anteil älterer Menschen an der Gesamtgesellschaft wächst stetig. Dadurch verändert sich das Leben und Zusammenleben in unserer Stadt. Ältere Menschen heute ticken anders als meine Grosseltern

damals. Und die kommenden Generationen werden wieder andere Bedürfnisse haben. Darauf muss sich Zürich einstellen. Ich selber bin längst in meiner zweiten Lebenshälfte angelangt. Die Frage, in was für einer Stadt meine Generation in 15, 20, 30 Jahren leben wird, ist keine abstrakte. Sie ist sehr real.

Einer der Eckpfeiler der Altersstrategie heisst «Wohnen». Sie möchten, dass Zürcher*innen bis ins hohe Alter selbstständig in der eigenen Wohnung leben können. Das Modell SAW scheint hier besonders wichtig.

Das, was die SAW anbietet, ist für viele Menschen im Alter die Wunsch-Wohnform. Die SAW mag mittlerweile über 70 Jahre alt sein, aber sie ist topaktuell.

Nennen wir das Problem beim Namen: Es gibt viel weniger Alterswohnungen als Interessent*innen. Lässt sich diese Lücke schliessen?

Zum Teil. Es wird in absehbarer Zeit jedoch nicht so viele Wohnungen wie Interessent*innen geben. Eine absolute Ausgewogenheit zwischen dem Angebot der SAW und der Nachfrage in der ganzen Stadt kann aber auch nicht das Ziel sein. Vielmehr müssen sich auch andere Wohnungsanbieter besser auf ältere Menschen einstellen, etwa Genossenschaften, aber auch Private. Die SAW wird immer die wichtigste Anbieterin bleiben. Und natürlich soll die Zahl der SAW-Wohnungen wachsen. Daran arbeiten wir intensiv.

Dieses Jahr kam es zu Protesten gegen den geplanten neuen Vergabemodus für SAW-Wohnungen. Hat Sie das überrascht?

Es war dem Stiftungsrat der SAW und mir klar, dass es kritische Stimmen geben wird. Dass aber die Kritik derart heftig war, damit



Stadtrat Andreas Hauri,
Stiftungsratspräsident der SAW

hatten wir nicht gerechnet. Die Warteliste, wie sie sich heute darstellt, ist längerfristig nicht mehr zeitgemäss. Zehn oder mehr Jahre auf eine Wohnung zu warten, kann nicht die Lösung sein. Das sehen übrigens auch diejenigen Senior*innen so, die gegen den Wechsel protestiert haben.

Sie haben mit ihnen gesprochen?

Ja, ich hatte zweimal Gelegenheit, sie anzuhören. Und ich verstehe, dass einige von ihnen frustriert sind. Wir suchen jetzt nach geeigneteren Wegen. Allerdings gab es bei einigen der Argumente der Protestierenden auch Missverständnisse.

Zum Beispiel?

Es wurde u.a. kritisiert, dass freie Wohnungen nur noch im Internet ausgeschrieben werden sollten. Das sei für ältere Menschen eine zu hohe Hürde. Einerseits war immer eine Ausschreibung in der Zeitung vorgesehen sowie die Möglichkeit der Anmeldung vor Ort. Anderer-

seits nimmt die digitale Kompetenz rasant zu. Wer heute pensioniert wird, hat häufig schon seit Jahren Handy, E-Mail und Internet benützt. Bereits heute kommunizieren viele ältere Menschen digital, künftig werden es noch mehr sein.

Wie soll die SAW Ihrer Meinung nach zu mehr Wohnungen gelangen?

Es werden in den kommenden Jahren Hunderte neuer Alterswohnungen gebaut. Viele davon in Überbauungen der Stadt, etwa im Leutschenbachquartier oder auf dem Josefareal. Ich werde mich natürlich dafür einsetzen, dass auch bei künftigen Arealüberbauungen die SAW berücksichtigt wird. Die Stiftung ist aber auch mit Hochdruck dabei, andere Kooperationspartner*innen zu finden, beispielsweise Genossenschaften. Und es braucht neben den klassischen Siedlungen auch kleinere Einheiten mit nur wenigen Wohnungen. Die SAW und ihr Stiftungsrat arbeiten hier an diversen Möglichkeiten.

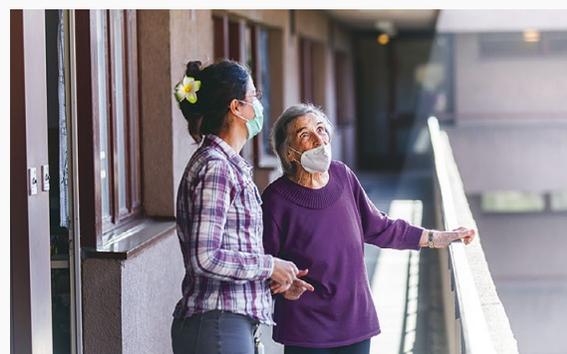
Als Herr über die Spitäler sind Sie auch für die öffentliche Gesundheitsversorgung zuständig. Wie steht es in der Stadt Zürich um Qualität und Angebot?

In Zürich haben wir ein starkes und gut funktionierendes öffentliches Gesundheitswesen. Das Stadtspital mit den Standorten Triemli und Waid ist ein wichtiger Teil davon und erbringt hervorragende Leistungen, sei es in der Spitzenmedizin oder der Altersmedizin. Gerade während der Pandemie hat sich wieder gezeigt, dass sich die Bevölkerung auf das Stadtspital verlassen kann. Die Mitarbeitenden haben Aussergewöhnliches geleistet.

Gemeinschaft stärken, spontane Gespräche fördern

Mit dem Pilotprojekt einer von der SAW zusammen mit dem Büro für Sozialraum & Stadtleben betriebenen Mieter*innen-Anlaufstelle in der Siedlung Hardau prüfte die SAW neue Möglichkeiten, um das Gemeinschaftsgefühl in der Siedlung zu stärken und in Problemsituationen rasch und unkompliziert Unterstützung zu bieten. Während das gemeinsame Pilotprojekt der SAW und des BSS in der Siedlung Hardau bis Mitte Dezember 2021 befristet war, plant die SAW, ihr Angebot vor Ort in Zukunft für alle Siedlungen auszubauen. Ab Januar 2022 werden zuerst in der Siedlung Hardau, dann schrittweise in allen Siedlungen der SAW regelmässig Ansprechpersonen unterwegs sein, die spontan kontaktiert werden können und sich ebenso spontan selbst nach dem Wohler-

gehen der Mieterinnen und Mieter erkundigen. Im Gegensatz zu den Siedlungssprechstunden, die weiterhin angeboten werden, wird die Präsenz in den Siedlungen nicht an fixe Sprechstunden gebunden sein. Stattdessen werden die Mitarbeitenden der SAW – die erkennbar gekleidet sind und sich immer ausweisen können – frei in der Siedlung zirkulieren und vielleicht auch mal an der einen oder anderen Tür klingeln, um mit den Mieterinnen und Mietern ins Gespräch zu kommen. Wie schon während des Corona-Lockdowns im Frühling 2020 werden die SAW-Mitarbeitenden auch unbekannte Personen ansprechen und nötigenfalls wegweisen. Wir freuen uns auf viele spannende Gespräche und auf die Kontakte mit Ihnen. Weitere Infos: wohnenab60.ch/anlaufstelle-hardau



Mit dem Ausbau der Siedlungspräsenz vor Ort will die SAW spontane Begegnungen und Gespräche fördern (zum Beispiel in den Laubengängen der Siedlung Hardau).



Eingang Espenhof Süd und Preisurkunde

Ein preisgekrönter Hauseingang

Peter Moor Architekten, Zürich, wurden am Jubiläumswettbewerb der Schweizer Fachstelle hindernisfreie Architektur für die Neugestaltung des Eingangs zur SAW-Siedlung Espenhof Süd ausgezeichnet. Die Jury schreibt, dass das Projekt von Peter Moor Architekten die Intention des Wettbewerbs geradezu mustergültig umgesetzt habe: «Die denkmalpflegerische Sanierung der Wohnsiedlung ... besteht mit einem Hauseingang als «Adresse für alle». Um nicht nur die Hindernisfreiheit zu gewährleisten, sondern den Zugang auch leichter auffindbar

zu gestalten – denn dies ist ein sehr wichtiger Aspekt für Menschen mit Behinderung –, verlegten die Architekt*innen bei der Sanierung der Anlage den Haupteingang wieder (zurück) an die Strasse. Der neue Eingang mit Vordach und Schiebetür integriert sich heute gut in den 1950er-Jahre-Stil des Gebäudes – eine insgesamt gelungene Aufwertung im Sinn des «Design for all» welche die Siedlung wieder klar im Stadtgefüge verortet». Die SAW freut sich sehr und gratuliert den ausgezeichneten Architekt*innen. Mehr Infos: wohnenab60.ch/auszeichnung-es

Plaudern mit Stadtrat Andreas Hauri

Es kommt nicht alle Tage vor, dass man mit einem Stadtrat in gemütlicher Runde zusammensitzen und plaudern kann. Für die Mieterinnen und Mieter der SAW-Siedlungen Friesenberg und Felsenrain wurde das Erlebnis dieses Jahr Wirklichkeit. Nachdem 2020 alle Siedlungsanlässe aufgrund von Corona abgesagt werden mussten, gestaltete die SAW die beliebten Mittagsveranstaltungen als Grill-Take-Aways, bei denen die Schutzmassnahmen eingehalten werden konnten. Stadtrat Andreas Hauri, Stiftungsratspräsident der SAW, nutzte die Gelegenheit, um mit einigen Mieterinnen und Mietern persönlich ins Gespräch zu kommen. Das Wetter war so freundlich, dass mit Abstand an Tischen im Freien gegessen und gegessen werden konnte. Stadtrat Andreas Hauri hörte aufmerksam zu und beantwortete zahlreiche Fragen, nicht zuletzt zur Alterspolitik der Stadt Zürich, die er als Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements verantwortet. Bleibt zu hoffen, dass alle 34 Siedlungsanlässe im kommenden Jahr wieder im gewohnten Rahmen durchgeführt werden können.

Mittagstisch am Schaffhauserplatz



Ansprachen und angeregte Gespräche am Siedlungsanlass im Friesenberg mit SAW-Direktorin Andrea Martin-Fischer und Stadtrat Andreas Hauri.

Mittagstisch der Spitex-Lernenden

Einmal im Monat laden die Lernenden Fachpersonen Gesundheit (FaGe) der SAW die Mieterinnen und Mieter zu einem Mittagessen im Gemeinschaftsraum der Siedlung Schaffhauserplatz ein. Gesundheitspflege umfasst weit mehr als die Behandlung von Krankheiten. Nicht zuletzt darum legt die SAW in der Ausbildung der jugendlichen Fachpersonen Gesundheit ihr Augenmerk auch auf das Erlernen sozialer Kompetenzen. Dazu gehört, dass sie Zeit haben sollen, sich mit den Lebensgeschichten und Wünschen unserer Mieterinnen und Mieter auseinanderzusetzen. Und wo ginge das besser als in einer gemütlichen Runde bei einem gemeinsamen Essen? Einmal im Monat planen und organisieren die Lernenden der

Spitex Zürich SAW für die Mieterinnen und Mieter ein Mittagessen im Gemeinschaftsraum der Siedlung Schaffhauserplatz. Sie gehen einkaufen, kochen und geniessen zusammen mit den angemeldeten Gästen die Mahlzeit. Nachdem auch diese Aktivität aufgrund der Coronapandemie pausieren musste, freuen sich die Lernenden, wieder Gastgeber*innen sein zu dürfen. Eine Einschreibelliste hängt am «Schwarzen Brett» in der Siedlung Schaffhauserplatz, Gäste aus anderen Siedlungen sind willkommen. Weitere Auskunft erteilt Ilona Nagel, Spitex Teamleiterin Tel. 044 45 73 33. Weitere Siedlungsaktivitäten finden Sie immer aktuell auf der Website: wohnenab60.ch/angebot/aktuelles-agenda



«agil & mobil» Gedächtnis- und Bewegungstraining

Bleiben Sie aktiv und beweglich: Kombinierte Gedächtnis- und Bewegungsübungen fördern den sprachlichen Ausdruck, die geistige Beweglichkeit und das Gleichgewicht.

Jetzt auch online über Zoom.

Gedächtnis- und Bewegungstraining

- ▣ 12 x ab 6. Januar 2022
- ◆ In verschiedenen SAW-Siedlungen
- Schnupperkurs 24. Februar 2022, 14 Uhr, Gemeinschaftsraum Siedlung Krone Altstetten

Gedächtnistraining online über Zoom

- ▣ 6 x Montags vom 10. Jan. bis 14. Feb. 2022
- 📞 mehr Infos: wohnenab60.ch/soziokultur

Diese und viele weitere Kurse und Veranstaltungen der SAW finden Sie in der beiliegenden Agenda. Alle Daten sind stets aktualisiert auch online abrufbar.



Die WohnZeit erscheint dreimal jährlich.
Nächste Ausgabe: April 2022

Herausgeberin

Stiftung Alterswohnungen
der Stadt Zürich
Feldstrasse 110
Postfach
8036 Zürich

044 415 73 33

wohnenab60@zuerich.ch
www.wohnenab60.ch

Auflage

4300 Exemplare, gedruckt auf
BalancePure, 100% Altpapier

Druck

Druckerei Printoset, Zürich

Korrektorat

Regula Walser (regulawalser.ch)

Redaktion

Nina Scheu
Verantwortliche Kommunikation

Redaktionskommission

Andrea Martin-Fischer
Direktorin

Michael Rüegg
Kommunikations- und Projektmanager

Fotografien in dieser Ausgabe

D. Meienberg (dominiquemeienberg.ch)
S. Straube (sandroliviostraube.com)
G. Müller (giorgiamueller.com)
F. Meyer (kontrast.ch/meyer)

Gestaltung

Eidenbenz / Zürcher AG (e-z.ch)

Eidenbenz / Zürcher

Titelbild

Dominique Meienberg fotografierte die Zürcher Festtagsbeleuchtung an der Bahnhofstrasse.
Wir wünschen all unseren Leserinnen und Lesern lichtvolle Tage und alles Gute im neuen Jahr.